

# DENKMALPFLEGE INFORMATIONEN



**Im Brennpunkt: Das Kommunale  
Denkmalkonzept Feuchtwangen**

**UNESCO-Welterbe:  
Augsburgs Wassersystem**

**Drohneinsatz für die Denkmalforschung**

## Direct-Push: Geoarchäologische Geländearbeiten in Pestenacker

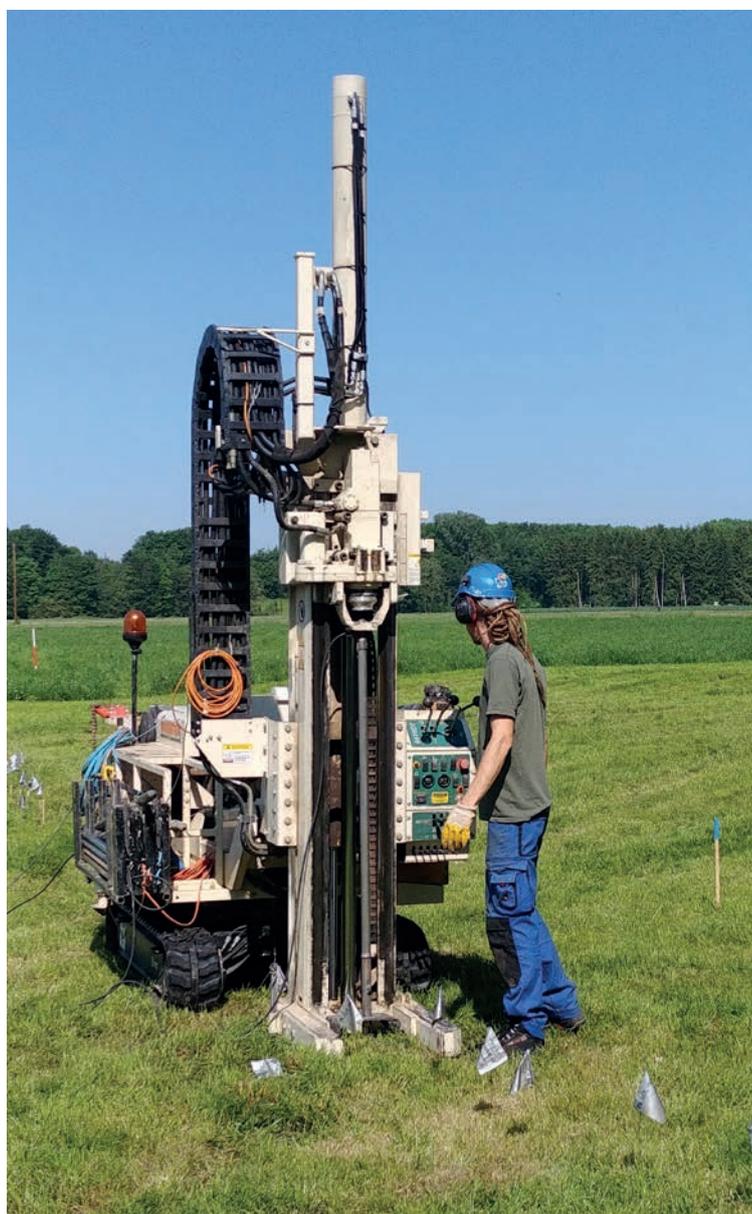
Die jungneolithische Siedlung Pestenacker, Gde. Weil, Lkr. Landsberg am Lech, steht nach langjährigen Ausgrabungen erneut im Fokus aktueller Untersuchungen. Nach ihrer Entdeckung 1934 im Zuge der Begrädnung des Loosbachs erfolgten zunächst kleinflächige Sondagen in den Jahren 1964 und 1972. Mit der Aufnahme in das DFG-Schwerpunktprogramm „Siedlungsarchäologische Untersuchungen im Alpenvorland“ fanden zwischen 1988 und 1993 großflächige Ausgrabungen statt, die das Bayerische Landesamt für Denkmalpflege (BLfD) zwischen 2000 und 2004 fortsetzte. Seit 2011 gehört die Siedlung von Pestenacker neben Unfriedshausen und der Roseninsel zum UNESCO-Welterbe „Prähistorische Pfahlbauten um die Alpen“. Im Rahmen des DFG Projekts „Direct-Push-Anwendungen in der Feuchtboden(geo)archäologie“ [Projektleitung: Dr. Stefanie Berg (BLfD), Prof. Dr. Peter Dietrich (Helmholtz-Zentrum für Umwelt – UFZ, Leipzig) und Prof. Dr. Christoph Zielhofer (Universität Leipzig)] fanden im Juni 2019 zum dritten Mal Geländearbeiten unter Beteiligung des Instituts für Geografie der Universität Leipzig, des UFZ und des BLfD im Bereich der in Teilen noch nicht ausgegrabenen Siedlung und ihrem unmittelbaren Umfeld statt.

### Geoarchäologisches Bodenarchiv

Die Besonderheit der Fundstelle liegt in ihrer außergewöhnlich guten Erhaltung durch die Konservierung im Feuchtboden. Ihre Ablagerungen bilden ein reiches Bodenarchiv, dessen Erforschung hochaufgelöste, detaillierte Daten liefert, die uns jahrgenaue Einblicke in die Geschichte der 3496/95 v. Chr. gegründeten Siedlung und ihrer Bewohner gewähren. Die stratigrafischen Verzahnungen zwischen den sedimentologischen und archäologischen Schichten bieten ideale Bedingun-

gen für geoarchäologische Untersuchungen. Diese haben unter anderem zum Ziel, die prähistorische Landschaft sowie die Beziehung zwischen Mensch und Umwelt mit unterschiedlichen Methoden zu rekonstruieren.

Archäologische Ausgrabungen haben den Nachteil, dass sie vor allem im Feuchtboden zeit- und kostenintensiv sind und darüber hinaus das Bodendenkmal unwiderruflich zerstören. Alternative klassische Rammkernsondierungen zur



Einsatz der Direct-Push-Maschine in Pestenacker 2019 (Foto: BLfD, Stefanie Berg)

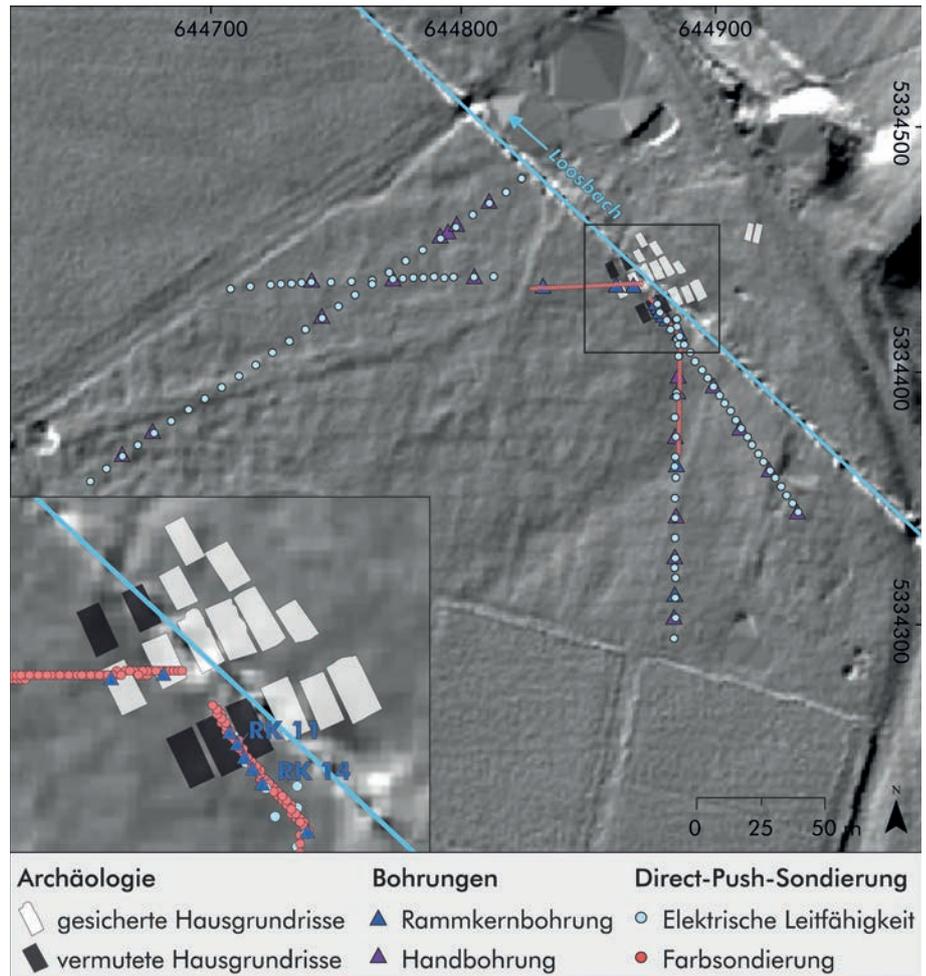
Erkundung des Untergrundes führen dagegen aufgrund der hohen Verdichtung in organischen Sedimenten zu Höhenungenauigkeiten. Eine erfolgreiche geoarchäologische Untersuchung in Feuchtgebieten erfordert daher multidisziplinäre Methoden mit kleinstmöglichem, minimalinvasivem Eingriff in das Bodendenkmal.

### Direct-Push-Messverfahren

In Pestenacker wurde neben geophysikalischen Prospektionen (Magnetik, Geoelektrik, Georadar) auch die in der Paläoumweltforschung und Geoarchäologie bisher kaum verwendete Direct-Push-Technologie eingesetzt. Die minimalinvasiven Direct-Push-Methoden dienen einer tiefengenauen, hochauflösenden In-situ-Erkundung von Bodendenkmälern und Sedimenten im oberflächennahen Untergrund und insbesondere auch im grundwassergesättigten Bereich. Es werden dabei hohle Stahlstangen mit einem geringen Durchmesser in den Boden geschlagen oder gedrückt. Für die Erfassung geophysikalischer, geotechnischer, hydrologischer und geochemischer Daten stehen unterschiedliche ansteckbare Sonden zur Verfügung. In den bisherigen Geländearbeiten wurden zwei verschiedene Sonden eingesetzt – zum einen, um die Farbe der Sedimente zu erfassen, und zum anderen, um die elektrische Leitfähigkeit des Untergrundes zu messen.

Die Sedimentfarbe dient der Unterscheidung verschiedener Horizonte und Schichten und gilt als Anzeiger für vielfältige Bodeneigenschaften. Die Farbsonde nimmt die Farbwerte des Untergrundes auf und übermittelt sie tiefengenau an einen Feldrechner. Die Sonde wird mit durchschnittlich 2 cm/s in das Sediment gedrückt und nimmt alle 260 ms die Werte auf. Damit erhält man eine vertikale Auflösung im Subzentimeterbereich.

Um insbesondere die Körnung der Sedimentschichten im oberflächennahen Untergrund zu unterscheiden, wird eine Sonde eingesetzt, welche die elektrische Leitfähigkeit vertikal im Untergrund aufnimmt. Die Sonde wird dabei mit einer konstanten Geschwindigkeit in den Boden gedrückt und misst alle 15 mm den scheinbaren spezifischen Widerstand, überträgt die Daten an den Feldrechner und rechnet sie in die elektrische Leitfähigkeit um. Grundsätzlich gilt, dass Se-



Kartierung der Bohrungen (Dreiecke) und Direct-Push-Sondierungen (Punkte) in Pestenacker. RK\_11 und RK\_14 markieren die Lage von jungneolithischen Hölzern aus einem archäologisch bisher nicht gesicherten Gebäude und aus dem Bereich außerhalb der Häuserreihen (Grafik: A. Köhler, Geobasisdaten: Bayerische Vermessungsverwaltung, 2019)

dimente mit grobkörnigen Komponenten eine geringere elektrische Leitfähigkeit aufweisen als solche mit feinkörnigen. Daher eignet sich die Leitfähigkeitssonde zur Detektion unterschiedlicher sedimentologischer Einheiten im Untergrund.

Um die Daten der Direct-Push-Sondierungen zu verifizieren, ist es immer noch unabdingbar, klassische Rammkernsondierungen an speziell ausgewählten Standorten durchzuführen, die Sedimente anzusprechen und Probenmaterial für laboranalytische Untersuchungen zu entnehmen.

### Erste Ergebnisse

Insgesamt wurden im Zuge der letzten Geländeaufenthalte knapp 300 Farb- und 100 Leitfähigkeitssondierungen sowie 15

Rammkernsondierungen mit einer Tiefe von bis zu fünf Metern auf insgesamt vier Transekten durchgeführt. Dabei sollten zum einen die ungestörte Auenstratigraphie im Untersuchungsgebiet wie auch der Übergang zur neolithischen Siedlung vertikal und horizontal hochauflösend aufgezeigt werden.

Die ersten Ergebnisse der Sondierungen zeigen eine deutliche Dreigliederung der Aue. An der Basis, in 4–5 m Tiefe, stehen Schotter an, die sich während der Eiszeiten ablagerten. Darüber sind Torfe mit einer Mächtigkeit von 3–4 m erhalten, die mit Hilfe der Farbsondenergebnisse in unterschiedliche Phasen gegliedert und über nahezu das gesamte Untersuchungsgebiet hinweg verfolgt werden können. Mithilfe der Rammkernsondierungen konnten diese einzelnen Torfschichten in unterschiedliche Phasen wechseln-

der Umweltbedingungen unterteilt werden. Oberhalb der Torfe und unter der Geländeoberfläche können Auenlehme mit hohen Anteilen an umgelagerten Kalkausfällungen identifiziert werden. Diese Änderung weist auf einen signifikanten Wandel in den Ablagerungs- und Umweltbedingungen hin.

Die Siedlungsschichten sind eindeutig in den Rammkernbohrungen zu erkennen und können mit Hilfe der Farbsonde stratigrafisch in den Übergangsbereich von den Torfen zu den fluvial abgelagerten Auenlehmen eingeordnet werden. In den Rammkernbohrungen befanden sich Keramik- und Tierknochenfragmente, Holzkohle und zwei angeschnittene Hölzer aus der jungneolithischen Siedlung und ihrem unmittelbaren Umfeld. Die dendroarchäologische Untersuchung von Franz Herzig (BLfD) ergab, dass es sich bei einem Holzfragment um ein liegendes Lindenholz in Form einer Bohle innerhalb eines archäologisch bisher nicht

gesicherten Hausgrundrisses, im Fall des zweiten Fragments um einen tangential erfassten Eichenpfahl von mindestens 15 cm Durchmesser unmittelbar südlich der erfassten Hausgrundrisse handelt. Bisher erhobene <sup>14</sup>C-Daten fallen zwar in die Zeit der Altheimer Kultur, deuten aber auch auf eine mögliche Nutzung des Siedlungsareals von Pestenacker bereits vor der bisher bekannten Gründung hin.

### Ausblick

Zurzeit erfolgen chemische und physikalische Analysen der entnommenen Sedimentproben im geografisch-geoökologischen Labor der Universität Leipzig sowie weitere Untersuchungen der unterschiedlichen archäologischen Funde. Weiterhin müssen die aus den geophysikalischen und (geo)archäologischen Methoden gewonnenen Informationen noch zusammengeführt werden.

Ziel ist es, die laterale und vertikale Ausdehnung des Siedlungsareals sowie die des Feuchtbodenarchivs zu erkunden. Der Übergangsbereich zum bereits ausgegrabenen Siedlungsareal erlaubt dabei die unmittelbare Verknüpfung mit den komplexen archäologischen Stratigrafien. In der Zusammenschau der Ergebnisse wird sich das Potenzial der Direct-Push-Methoden bewerten lassen.

Wir danken Franz Herzig (BLfD) für die dendroarchäologischen Untersuchungen.

Stefanie Berg, Anne Köhler,  
Anneli O'Neill, Ulrike Werban,  
Peter Dietrich, Christoph Zielhofer

## FACHBEGRIFFE

<b>Altheimer Kultur:</b>	Jungneolithische Kulturgruppe des bayerischen Alpenvorlandes (ca. 3800–3300 v. Chr.)
<b><sup>14</sup>C-Datierung:</b>	Methode zur absoluten Altersbestimmung von organischen Materialien
<b>Dendroarchäologie:</b>	Untersuchung, Bestimmung und Datierung von archäologischen Hölzern
<b>Direct-Push-Methode:</b>	Übersetzt „unmittelbarer Vortrieb“, Messung im Untergrund, mit deren Hilfe Schichtgrenzen und die genaue Abfolge der Schichten erkannt werden können; die Daten sind hoch aufgelöst und Bodendenkmäler bleiben dabei im Untergrund konserviert.
<b>Elektrische Leitfähigkeit:</b>	Eigenschaft eines Körpers, elektrische Ladungen (elektrischen Strom) zu transportieren
<b>fluvial:</b>	von fließendem Wasser geformt bzw. beeinflusst
<b>Geoarchäologie:</b>	„Anwendung geowissenschaftlicher Konzepte in der Archäologie und archäologischer Konzepte in den Geowissenschaften zur Erforschung der Wechselwirkungen zwischen Mensch und Landschaft in verschiedenen Epochen“ (vgl. Tinapp 2002)
<b>Rammkernsondierung:</b>	Untersuchung des Untergrundes durch Bohrungen mittels in den Boden getriebener geschlossener oder halboffener Kernrohre

### Literatur:

Hausmann, Jörg / Zielhofer, Christoph / Werther, Lukas / Berg-Hobohm, Stefanie / Dietrich, Peter / Heymann, Robert / Werban, Ulrike: *Direct push sensing in wetland (geo)archaeology: High-resolution reconstruction of buried canal structures (Fossa Carolina, Germany)*, in: *Quaternary International* 473 (2018), S. 21–36.

Herzig, Franz: *Holzfund bei Rammkernsondage Pestenacker, Dendroarchäologische Untersuchungen*, Bericht vom 02.03.2019: Bayerisches Landesamt für Denkmalpflege, *Praktische Denkmalpflege / Archäologische Denkmäler, Referat B V – Restaurierung Archäologie und Dendrolabor*, Franz Herzig, Am Klosterberg 8, 86672 Thierhaupten.

Schönfeld, Guntram: *Die altheimzeitliche Feuchtbodensiedlung von Pestenacker*, in: *Bericht der Bayerischen Bodendenkmalpflege* 50 (2009), S. 137–156.

Tinapp, Christian: *Geoarchäologische Untersuchungen zur holozänen Landschaftsentwicklung der südlichen Leipziger Tieflandsbucht*, Trier 2002 (Trierer Geographische Studien; 26).

Völlmer, Johannes / Zielhofer, Christoph / Hausmann, Jörg / Dietrich, Peter / Werban, Ulrike / Schmidt, Johannes / Werther, Lukas / Berg, Stefanie: *Minimalinvasive Direct-push-Erkundung in der Feuchtboden(geo)archäologie am Beispiel des Karlsgrabens (Fossa Carolina)*, in: *Archäologisches Korrespondenzblatt* 48/4 (2018), S. 577–593.

## 10. Arbeitsgespräch Pestenacker am 19. Juli 2019

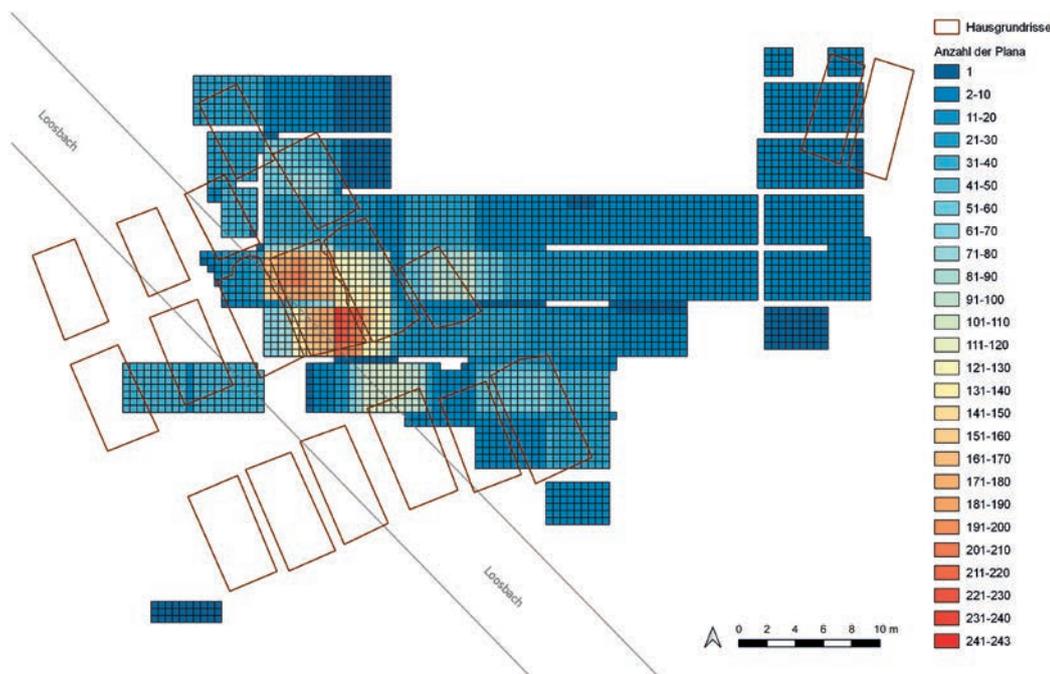
Zum 10. Arbeitsgespräch Pestenacker kamen am 19. Juli 2019 dreißig Wissenschaftlerinnen und Wissenschaftler im Bayerischen Landesamt für Denkmalpflege in München zusammen, um in einem dichten Vortragsprogramm und jeweils anschließenden Diskussionsrunden den aktuellen Stand der wissenschaftlichen Aufarbeitung der Welterbestätte Pestenacker (Lkr. Landsberg am Lech) zu besprechen und gemeinsam über weitere Schritte des Vorgehens zu diskutieren. Auch nach bisher über 80 Publikationen zur Fundstelle ist das wissenschaftliche Potenzial der jungneolithischen Feuchtbodensiedlung noch nicht ausgeschöpft, vielmehr birgt die interdisziplinäre Auswertung weitreichende Chancen und Perspektiven.

Nach der Begrüßung der Teilnehmer durch Dr. Matthias Exner (BLfD) erfolgte durch Prof. Dr. C. Sebastian Sommer (BLfD) mit einer Danksagung an das Referat Z II die offizielle Übergabe der Zuständigkeit an das Referat B VI Lineare Projekte, da das DFG-Projekt „Direct-Push-Anwendungen in der Feuchtboden(geo)archäologie“ [Projektleitung: Dr. Stefanie Berg (BLfD), Prof. Dr. Peter Dietrich (Helmholtz-Zentrum für Umwelt – UFZ), Prof. Dr. Christoph Zielhofer (Universität Leipzig)] durch Mitantragstellung und die zur Verfügung stehenden Personalmittel der DFG hier angedockt sind. Referatsleiterin Dr. Stefanie Berg fasste die Aktivitäten seit dem letzten Arbeitsgespräch 2017 zusammen: So fand 2018 in Pestenacker für die interessierte Öffentlichkeit ein Informationstermin gemeinsam mit den Beteiligten des DFG-Projekts statt. Es erfolgten geoarchäologische Bohrungen entlang der Staatsstraße (Büro für Bodenkunde und Geoarchäologie Kopecky-Hermanns / Dr. Christian Tinapp). Dipl.-Biol. Barbara Zach wurde für weitere archäobotanische Analysen beauftragt. Außerdem fanden 2018 und 2019 Rammkernbohrungen und Direct-Push-Sondierungen im Rahmen des DFG-Projekts statt (s. Beitrag S. 40 ff.). Die ersten Schritte der Erschließung der analogen Grabungsdokumentation waren anschließend Thema des Vortrags von Anneli O’Neill (BLfD), die seit April 2019 die Betreuung der wissenschaftlichen Aufarbeitung der Fundstelle Pestenacker übernommen hat. Im April 2019 führte

sie eine Bestandsaufnahme durch, erfasste über 1 600 Zeichenblätter und erstellte eine Befunddatenbank. Seit Ende Mai 2019 konnten über 1 200 Pläne georeferenziert (Frederike Eck M. A., B. Eng., BLfD) und diese mit der Datenbank synchronisiert werden (Anneli O’Neill M. A., BLfD). Bis Jahresende 2019 ist die Erstellung einer GIS-internen Befund- und Funddatenbankstruktur geplant (Astrid Köpf Mag. rer. nat., BLfD). Die vektorisierte Digitalisierung der Grabungsdokumentation soll ab Frühjahr 2020 erfolgen. Anschließend präsentierte Anne Köhler M. Sc. (Universität Leipzig) die neuen Ergebnisse der geoarchäologischen und geophysikalischen Untersuchungen im Zuge des DFG-Projekts. Anhand der Direct-Push-Profile erklärte sie den Aufbau der Aue, die sich in drei Abschnitte gliedern lässt: Kiese an der Basis (pleistozäner Schotter), darüber holozäne Torfe, darüber wiederum umgelagerte Wiesenkalke. Den archäologischen Horizont lokalisierte sie oberhalb der obersten Torflage. Sie verwies auf Anhäufungen von Holzkohle im Übergangsbereich von Torf zu Wiesenkalk, die anhand erhobener <sup>14</sup>C-Daten in den Altheimer Zeithorizont datiert werden können. Barbara Limmer M. A. (kelten römer museum manching) präsentierte nach abgeschlossener Fundaufnahme die Gefäßtypologie der Keramik aus der Siedlung von Pestenacker. Einen Großteil machen Vorratsgefäße und Kochtöpfe aus, der verzierte Anteil der Gefäße liegt insgesamt bei 4 %. Zahlreiche Gefäße weisen organische Anhaftungen auf, davon konnten die Rückstände von zwölf Gefäßeinheiten von Dr. Tania Oudemans (Kenaz Consult) analysiert werden. In einem überregionalen Vergleich ordnete Barbara Limmer Pestenacker der sogenannten Lech-Gruppe zu und arbeitete eine chronologische Sonderstellung der Siedlung von Pestenacker am Ende des Altheimer Zeithorizontes heraus. Dr. David Underwood (Slough, GB) widmete seinen Vortrag den Silices der Fundstellen Pestenacker, Pestenacker Nord und Unfriedshausen vom „Weitwinkel bis zur Lupe“, beginnend mit einem überregionalen Vergleich des allgemein hohen Geräteanteils zwischen jungneolithischen Fundstellen des Alpenvorlandes. Dabei zeichnete er ein Gesamtbild mit regionalen Abweichungen, die er auf

zwei unterschiedliche Rohstoffstrategien (Abschlagindustrie, Plattenindustrie) zurückführte, auf deren Schnittstelle er die genannten drei Fundstellen lokalisierte. Anschließend stellte er einzelne Bereiche der Siedlung Pestenacker in den Fokus und verglich Außen- und Innenraum derselben. Als weiterführende Fragen formulierte er die Erkundung der Zwischenstationen im Versorgungsnetz und der Fernkontakte sowie die siedlungsinterne stratigrafische Auswertung der Häuser 3 und 6. Die Referentin zur Koordination des archäologischen Welterbes im Bereich der Pfahlbauten, Veronika Fischer M. A. (BLfD), stellte Maßnahmen gegen die Beschädigung der Bodendenkmäler in Pestenacker und Unfriedshausen vor. Schäden durch Biberbauten, -dämme und -gänge wirken aufgelegte Steinschlag-schutznetze (ca. 400 lfm. Schutznetz) entgegen (vgl. <http://www.biberhandbuch.de/>). Die Maschenweite des Netzes beträgt ca. 50 mm. Sie sind durch Baustahlanker befestigt (ca. 60 cm lang), die im Geoinformationssystem (GIS) erfasst werden sollen, um sie auch für zukünftige geophysikalische Messungen sichtbar zu machen.

Thema des nächsten Vortragsblocks waren die organischen Funde aus Pestenacker. Dipl.-Rest. Britt Nowak-Böck (BLfD) stellte den aktuellen Stand der Bearbeitung der Geflechte und Textilien vor. Sie präsentierte anhand von Bildmaterial das reiche Spektrum an Fasern, Fäden, Schnüren, Zöpfen, Tauen, Knoten, Vorratsdocken und Geweben, das die außergewöhnlichen Erhaltungsbedingungen der Fundstelle unterstreicht. Dabei erklärte sie die verschiedenen Arbeitsschritte, zu denen Konservierung, Schimmelbehandlung, beschreibende und fotografische Dokumentation und die Katalogaufstellung sowie die Auflistung aller bislang verwendeten Chemikalien gehören. Mittels Vakuumverpackung konnten 3D-CT-Aufnahmen durchgeführt werden, die einen eindrücklichen Einblick in die komplexen Textiltechniken geben. Dipl.-Biol. Barbara Zach (Bernbeuren) begann ihren Vortrag mit einem Rückblick auf die bisherigen archäobotanischen Analysen zu Pestenacker und lieferte einen Überblick über Anzahl und Zustand aller erfassten archäobotanischen Proben. Die Bewertung des Erhaltungszustands



Gesamtdarstellung der rund 900 m<sup>2</sup> großen Grabungsfläche, Anzahl der zeichnerisch dokumentierten Plana je Viertelquadratmeter farblich differenziert. In einzelnen Gebäuden sind bis zu 243 Plana dokumentiert worden. Liegen alle Planumszeichnungen auf einer Ebene nebeneinander, ergäbe dies eine dokumentierte Fläche von über 2,3 ha. (Plan: BLfD, Anneli O'Neill)

der Pflanzenreste fällt auch nach rund 30 Jahren sehr positiv aus – selbst in unverkohltem Zustand. Eine Rapid-Scan-Analyse von 100 Proben lässt außerdem auf eine bessere Erhaltung in den unteren Schichten schließen. Als ausstehende Aufgaben für die wissenschaftliche Auswertung der archäobotanischen Ergebnisse formuliert sie die Verknüpfung der Proben mit den Befunden sowie deren stratigrafische Einbindung. Nur darauf aufbauend sind anschließend eine diachrone Bewertung des Pflanzeninventars sowie ein Vergleich von Hausinnenräumen (Funktionsanalyse) möglich. Den geophysikalischen Themenblock eröffnete Dr. Roland Linck (BLfD) mit einer umfassenden Darstellung verschiedener Prospektionsmethoden (Luftbildarchäologie, Airborne Laserscanning, Magnetik, Elektrik, Bodenradar) und der wissenschaftlichen Grundlagen für die Identifizierung archäologischer Befunde. Er erklärte grundsätzliche Probleme bei der Anwendung der geophysikalischen Methoden im Feuchtboden, da aufgrund der guten organischen Erhaltung magnetische Bakterien nicht vorhanden sind oder diese durch Grundwasser ausgewaschen sein können. In den seit Ende der 1980er Jahre vom BLfD durchgeführten geophysikalischen Messungen in Pestenacker und Unfriedshaus konnten jedoch Befundgattungen wie Feuerstellen dokumentiert werden, in denen durch Feuereinfluss Hämatit gebildet wurde und die sich aus diesem Grund im Magnetogramm als Anomalien abzeichnen. Dr. Sven Linzen (Leibniz-Institut für Photonische Technologien e. V.) stellte anschließend die Vorteile der in Jena entwickelten Methode der SQUID-Magnetik (Supercon-

ducting Quantum Interference Device) vor. Diese erweist sich als besonders hilfreich bei großflächigen Messungen und bei Fragestellungen, die eine dreidimensionale Modellierung im Boden erforderlich machen. Er setzte sich mit der Frage der Detektierbarkeit in Feuchtböden bzw. Auenräumen auseinander. Insbesondere anhand der erfolgreichen Erkennung des Karlsgrabens stellte er dar, welche charakteristischen Merkmale die Anomalie aufweist. Es handelt sich um deutliche Unterschiede in der Suszeptibilität zwischen verschiedenen Räumen. So konnte der Karlsgrabens aufgrund der Füllung und nicht anhand der den Kanal begleitenden eingerammten Eichenpfähle identifiziert werden. Linzen stellte die verschiedenen großflächigen Messungen im Umfeld von Pestenacker und Unfriedshaus und die auffälligsten Anomalien vor. Ein Ziel wird die Rückrechnung der bisherigen Messergebnisse sein. Ferner präsentierte Linzen beispielhaft eine Tiefenmodellierung im Umfeld des Ausstellungsgeländes und konnte zeigen, dass der größte Teil der Anomalien im oberen Bereich lokalisiert werden kann und daher sehr wahrscheinlich modern zu datieren ist, während die vereinzelt tiefer liegenden Anomalien als Hinweis auf archäologische Befunde/Funde zu werten sind. Er unterstrich die große Bedeutung der Direct-Push-Messungen, da sie die kleinräumige Variation zwischen Wiesenalk und Torfboden zeigen und damit hilfreich bei der Interpretation des Messbildes sein können.

Kreisheimatpfleger Dr. Bernd Steidl präsentierte ein neues Konzept unter dem Motto „Steinzeit zum Mitmachen“. Das geplante Leader-Programm sieht die

Finanzierung einer wissenschaftlichen Fachkraft vor, deren Aufgabenfeld u. a. die Neugestaltung der aktuellen Ausstellung im Präsentationsgebäude, dessen Eigentümer der Landkreis ist, sein wird. Die Stelle soll im weiteren Verlauf versteigert werden.

Karl Dirscherl vom Förderverein Prähistorische Siedlung Pestenacker e. V. berichtete über die zahlreichen Aktivitäten des Fördervereins seit dem letzten Arbeitsgespräch 2017. Diese reichen von Schulveranstaltungen zur Archäologie über den neolithischen Gartenanbau und den UNESCO-Welterbetag (2. Juni 2019) bis hin zur Bienenzucht vor Ort. Er verwies auf dringend notwendige Instandsetzungsmaßnahmen; so sind etwa die Informationstafeln stark verblasst. Dr. Ernst Rieber, ebenfalls vom Förderverein Prähistorische Siedlung Pestenacker e. V., informierte über die Schenkung einer umfassenden Steinsammlung an den Förderverein, die nun in Teilen im Infocenter ausgestellt werden soll.

In der gemeinsamen Absprache über die anstehenden Arbeiten 2019/2020 wurde anschließend das weitere Vorgehen diskutiert. Dr. Stefanie Berg und Anneli O'Neill schlugen vor, die nächsten Treffen zunächst in kleineren Arbeitsgruppen zu organisieren, da dies die Zusammenführung der bisherigen Ergebnisse vereinfacht. Darüber hinaus ist geplant, die Arbeitsgruppen nach fachübergreifenden Fragestellungen zusammenzustellen und gemeinsam mit den Bearbeitern einen Arbeitsplan zu entwerfen.

Stefanie Berg und  
Anneli O'Neill